

Forschungsunterstützung in kooperativen Lernumgebungen: Das Beispiel der "Projektwerkstatt Qualitativen Arbeitens" als Offline- und Online-Begleitkonzept

Katja Mruck
Freie Universität Berlin

Marion Niehoff, Guenter Mey
Technische Universität Berlin

Zusammenfassung:

Die mit dem Internet einhergehenden Formen der Online-Kommunikation eröffnen insbesondere spezialisiert und in ihrer unmittelbaren Umgebung tendenziell isolierten Wissenschaftler(inne)n Möglichkeiten zur kooperativen Arbeit. In dem vorliegenden Beitrag werden Erfahrungen mit der "Online-Projektwerkstatt qualitativen Arbeitens" berichtet, die internetbasiert stattfindet und der Begleitung sozialwissenschaftlicher Qualifikationsarbeiten dient. Basis dieses Projekts ist ein - ursprünglich für Offline-Gruppen entwickeltes - Begleitkonzept, das sukzessive weiter entwickelt wird für die Online-Beratung und -Begleitung qualitativer Sozialwissenschaftler(innen).

1. Einleitung

Für Nachwuchswissenschaftler(innen), die ihre Qualifikationsarbeiten verfolgen, stellt sich aufgrund mangelnder Einbindung und Unterstützung und damit unzureichender Rückmeldungen häufig das Problem, Blockaden im Prozess der Arbeit nicht effizient und lösungsorientiert bewältigen zu können. Dies führt teilweise dazu, dass Qualifikationsarbeiten nicht fristgerecht beendet werden, teilweise sind mit dem Fehlen einer dauerhaften, verlässlichen und kompetenten Begleitung auch Qualitätseinbußen verbunden. So ist für wissenschaftliche Mitarbeiter(innen) an Universitäten die Unterstützung bei der Erstellung von Qualifikationsarbeiten keineswegs sichergestellt: Knapp 40 Prozent der im Rahmen der "WM Studie 2002" der Technischen Universität Berlin befragten wissenschaftlichen Mitarbeiter(innen) halten die fristgerechte Fertigstellung ihrer Promotion für nicht realistisch bzw. sie rechnen mit z.T. deutlichen Verzögerungen; zugleich wird angenommen, dass nur 50% der wissenschaftlichen Mitarbeiter(innen) die TU Berlin nach fünf Jahren mit abgeschlossener Promotion verlassen werden (siehe Klemmert, Kubath & Leitner 2002). Besonders virulent ist diese Problematik für Promovierende, die mittels Stipendien ihre Arbeiten anfertigen: So kommt z.B. die Hans Böckler Stiftung (2003) zu der Diagnose, dass ihre Promovierenden häufig zu spezialisierte Dissertationsthemen verfolgen, dass fächerübergreifende Fragestellungen ausgeblendet werden und dass die

Einbindung in Forschungszusammenhänge unzureichend ist, was eine lange Promotionsdauer und Qualitätseinbußen zur Folge hat.

Diese Situation verschärft sich zusätzlich für Studierende und Promovierende, die in ihren Arbeiten Methoden der qualitativen Sozialforschung verwenden: Qualitative Methodik, die auf einen sinnverstehenden Zugang zu psychischen, sozialen und kulturellen Wirklichkeiten zielt, dient der Erhebung, Verdichtung, Analyse und Bewertung/Interpretation alltagsweltlichen Materials. Verbunden mit diesem Ansatz ist, dass in der Regel andere Ziele (z.B. Theoriekonstruktion statt Theorie-/Hypothesenprüfung) verfolgt und andere Kriterien der Güte herangezogen werden als im Falle sog. quantitativer Methodik, und dass – verglichen mit statistischen Verfahren – sehr viel weniger standardisierte Routinen des Arbeitens existieren. Auch Fehlen infolge der jahrzehntelangen Randständigkeit qualitativer Sozialforschung oft kompetente Ansprechpartner(innen): Es gibt nach wie vor Universitäten, deren Ausbildungsangebot ausschließlich quantitative Verfahren umfasst, oder es sind jeweils nur spezifische qualitative Verfahren vor Ort vertreten (siehe zu Grundzügen qualitativer Forschung und zu ihrem Stand in der deutschsprachigen Sozialforschung zusammenfassend Mruck & Mey 2000).

2. Kontext

Um der hier nur kurz skizzierten Ausgangslage durch ortsunabhängige Angebote begegnen zu können, wurden seit 1999 verschiedene netzbasierte Medien für qualitativ Forschende und an qualitativer Forschung Interessierte entwickelt (siehe ausführlich Mruck 2000, 2003/im Druck und Mey & Mruck 2001). Zu erwähnen sind insbesondere

- die Anfang 1999 entstandene Mailingliste QSF-L [<http://www.qualitative-forschung.de/qsf-l/qsf-l.htm>], die als elektronisches Austausch-, Informations- und Kontaktforum für den deutschsprachigen Raum dient und
- die Online-Zeitschrift Forum Qualitative Sozialforschung / Forum: Qualitative Social Research (FQS) [<http://www.qualitative-research.net/fqs/fqs.htm>], die im Januar 2000 zum ersten Mal erschienen ist und in der seitdem über 400 kostenfrei zugängliche Beiträge von Wissenschaftler(inne)n unterschiedlichster disziplinärer und nationaler Herkunft veröffentlicht wurden.

FQS erscheint mittlerweile dreisprachig (deutsch, englisch spanisch) und ist zu einem der führenden Online-Foren der internationalen qualitativen Sozialforschung geworden. Gefördert durch die Deutsche Forschungsgemeinschaft wird FQS zu *qualitative-research.net* [<http://www.qualitative-research.net/>], einem Online-Gateway für qualitative Forschung, weiter entwickelt.

Speziell für die Unterstützung qualitativer Forschungsarbeiten existiert ebenfalls seit 1999 eine Online-Arbeitsgruppe "Projektwerkstatt qualitativen Arbeitens": Der kontinuierliche Austausch mit anderen qualitativen Forscher(inne)n und die Begleitung durch eine fachkundige Moderation im gesamten Arbeitsprozess soll die Teilnehmer(innen) in die Lage versetzen, ihr Wissen über Methoden und deren Anwendung zu erweitern und zugleich sozial so eingebunden und unterstützt zu sein, dass ein erfolgreicher Abschluss einer (möglichst hochwertigen) Qualifikationsarbeit erwartbar wird. Entsprechend dem Querschnittscharakter qualitativer Forschungsmethoden kommen die Gruppenteil-

nehmer(innen) aus unterschiedlichen disziplinären Zusammenhängen (Psychologie, Soziologie, Erziehungswissenschaften, Angewandte Linguistik etc.). Gemeinsam ist ihnen, dass sie qualitative Forschungsmethoden im Rahmen von Qualifikationsarbeiten, z.B. Dissertationen oder Diplomarbeiten, anwenden.

3. Die "Projektwerkstatt qualitativen Arbeitens"

3.1. Das Konzept der "Projektwerkstatt qualitativen Arbeitens"

Das Online-Projekt, das internetbasiert vorgehalten wird und der Begleitung wissenschaftlicher Qualifikationsarbeiten dient, basiert auf einem – ursprünglich für Offline-Gruppen entwickelten – Begleitkonzept "Projektwerkstatt qualitativen Arbeitens" (PW), das seit 1994 kontinuierlich weiterentwickelt wurde (Mruck & Mey 1998). Obwohl die PW in erster Linie der Beratung und Begleitung in methodischen Fragen dient, wird angenommen, dass ein solches Angebot immer dann besonders hilfreich und effektiv sein kann, wenn es strikt am Wissenstand, dem Bedarf und der persönlichen und sozialen Lage der Einzelnen anschließt. In diesem Sinne sind auch "außerfachliche" Probleme (z.B. Schreibängste, finanzielle Probleme, Beziehungsprobleme usw.) für die Arbeit relevant und in den Gruppen zu behandeln, wenn sie massiv in das Leben der Beteiligten und in das Gelingen oder Scheitern eines Qualifikationsvorhabens eingreifen.

Vor diesem Hintergrund wurde das Modell der "Themenzentrierten Interaktion" (TZI) von Ruth C. Cohn (1991) als Rahmen für die Arbeit in der PW hinzugezogen: Cohn entwickelte ein Verständnis von Interaktionen in Gruppen entlang der Eckpunkte Individuum (*Ich*), Thema bzw. Arbeitsaufgabe (*Es*), Gruppe (*Wir*) und dem die Eckpunkte umgebenden, sozialen, politischen und kulturellen System (*Globe*). Ziel der TZI ist es, eine "dynamische Balance" zwischen diesen Bereichen herzustellen. Da eine solche Balance jedoch immer nur vorläufig hergestellt werden kann, ist es Aufgabe der Gruppenleitung, mit Hilfe verschiedener technischer Regeln bzw. Vereinbarungen möglichen "Ich-", "Wir-" oder "Themen-Defiziten" entgegenzuarbeiten. Zentraler Teil dieser Regeln sind insbesondere die beiden Grundpostulate "sei dein eigener Chairman" und "Störungen haben Vorrang". In das Konzept der Projektwerkstatt qualitativen Arbeitens hat die TZI vor allem Eingang gefunden, da sie eine Systematik für die Klärung und Bewusstmachung der im Forschungsprozess wirksamen Einflussgrößen an die Hand gibt, und da sie erlaubt, ein Arbeitsklima zu schaffen, in dem die notwendige Auseinandersetzung mit diesen Faktoren überhaupt möglich ist:

Der PW können im Prozess der Betreuung von Qualifikationsarbeiten verschiedene Funktionen zukommen – als Kolloquium, Interpretationsgemeinschaft, Supervision und Interpretation, Unterstützung und Begleitung. Die *Kolloquiumsfunktion* betont die Vorstellung und Diskussion des jeweiligen Standes der Einzelarbeiten, wobei insbesondere zu Beginn die inhaltliche Präzisierung der Untersuchungsthemen und das erste Sondieren von Gegenstandswissen im Vordergrund steht. Hier fungiert die PW vor allem als Informations- und Hinweisbörse z.B. für Literaturzugänge oder wichtige Gesprächspartner(innen) und als Unterstützung/Anleitung für das gemeinsame Erarbeiten von Erhebungs- und Auswertungsstrategien. Die Aufgabe der Gruppenleitung besteht hierbei darin, bei den Teilnehmenden eine – im Laufe des Studiums zumeist nicht erworbene –

Sensibilisierung für den qualitativen Forschungsprozess "als Abfolge von Entscheidungen" (Flick 1991: 148) zu initiieren.

Die Funktion der PW als *Interpretationsgemeinschaft*, beinhaltet z.B. die Deutung und Besprechung qualitativen Datenmaterials (Interview, Gruppendiskussion, Protokolle aus ethnographischen Studien etc.) in der Gruppe entlang der Fragen und Instruktionen der Verfasser(innen) der Einzelarbeiten. Hierzu wird vor dem eigentlichen Besprechungstermin das zu bearbeitende Material von allen Teilnehmenden gelesen und alle während des Lesens auftretenden Deutungsideen, Phantasien, Auffälligkeiten etc. werden notiert. Entsprechend der Instruktionen der einzelnen Forscher(innen) werden z.B. einzelne Textausschnitte feanalytisch von den PW-Teilnehmenden bearbeitet.

Die *supervisorische* Funktion der PW besteht darin, die Möglichkeit zu schaffen, Bezüge zwischen den Deutungen, den jeweils deutenden Personen und der Gruppensituation herzustellen und damit zu einer Dezentrierung bzw. zu einer Strukturierung der Zusammenschau von Perspektiven beizutragen. Es sind mindestens zwei Wege möglich, um aus der Vielfalt der verfügbaren Deutungen "Verstehen zu organisieren": Im ersten Fall wird die PW von den Teilnehmenden, nachdem ihre Deutungsüberlegungen durch die Interpretationen der anderen eine Relativierung erfahren haben, vor allem als "Ideen-Supermarkt" genutzt. Dabei ziehen sich die einzelnen entsprechend persönlicher, methodischer und theoretischer Präferenzen in die Auswertungsarbeit zurück und stellen zu einem späteren Zeitpunkt die erarbeiteten Kategoriennetze oder Fallbeispiele zur Diskussion. Eine zweite Nutzungsmöglichkeit besteht darin, die persönlichen Reaktionen z.B. auf Interviewmaterial und die Dynamik in der PW für den Prozess der Integration der gewonnenen Deutungen als zusätzliche Reflexionsmöglichkeit in Anspruch zu nehmen.

Viertens dient die Projektwerkstatt schließlich der *Unterstützung und Begleitung* der Teilnehmenden: Dies beinhaltet neben der gemeinsamen Kommentierung und Diskussion z.B. der produzierten Texte die Begleitung und Unterstützung bei teilweise auftretenden Blockaden, Ängsten oder anderen persönlichen oder sozialen Problemen. Die PW bemüht sich hierbei um die Entlastung und Unterstützung der Einzelarbeiten, indem z.B. Belastungen aus unterschiedlichen Regel- oder Bezugssystemen thematisiert werden. Insbesondere in der Schlussphase des Erstellens von Qualifikationsarbeiten kommt es häufig zu massiven Beeinträchtigungen anderer Lebensbereiche sowie zu einer teilweise massiven sozialen Vereinsamung; die PW kann insbesondere in dieser Phase entgegen der Anonymität des Hochschul- und Betreuungsalltages eine "zeitweilige Heimat" bieten.

3.2. Exemplarisches zur Online-Gruppenarbeit

Das PW-Konzept wird seit 1999 für die Online-Arbeit adaptiert und weiter entwickelt. Veränderungen waren schon mit den grundsätzlichen Unterschieden zwischen Online- und Offline-Kommunikation unerlässlich: So ist Schreiben in vielen Fällen mühsamer und zeitaufwendiger als Sprechen. Beim Sprechen kann die/der Angesprochene angeschaut werden, so dass meist ohne zusätzlichen Aufwand nachvollzogen werden kann, an wen eine Aussage adressiert ist. Im Unterschied hierzu laufen durch die zeitliche Verzögerung in der Online-Kommunikation (Chat und E-Mail) potentiell mehrere Beiträge durcheinander; es wird schnell unklar, wer sich auf was bzw. wen bezieht. Was Inhalte und Wünsche/Erwartungen angeht, so hängt es im Sinne des Projektwerkstatt-Konzepts

ganz von den jeweiligen Person, deren Wissensstand und Bedarf ab, welche Themen in der Gruppe zu einer Zeit bearbeitet werden. Gleichwohl erfordert auch die Sicherstellung der PW-Grundregeln beim Online-Arbeiten z.B. eine größere Explizitheit und Expressivität als im Falle des Offline-Arbeitens.

Es war deshalb notwendig, die Überlegungen, die für die PW leitend sind, für die Online-Arbeit zu spezifizieren. Hierzu wurde u.a. ein Leitfaden mit Empfehlungen für die Online-Arbeit erstellt, der neuen Teilnehmer(inne)n und Gruppen die Arbeit erleichtern soll (siehe Niehoff 2002). Die konkrete Handhabung der Empfehlungen kann und soll von den Teilnehmer(inne)n bestimmt werden bzw. ist abhängig z.B. von der jeweiligen Gruppengröße oder dem veranschlagten Zeitaufwand.

Die Online-Arbeitsgruppe stützt sich vornehmlich auf den Austausch mittels einer Mailingliste und mittels Chat-Kommunikation. Für die Chat-Kommunikation wird die von André Temme (2000) entwickelte Chat-Software "Quasimeto" genutzt, die die Firma Globalpark (<http://www.globalpark.de/>) freundlicherweise kostenlos zur Verfügung gestellt hat. Der Vorzug von Quasimeto gegenüber Freeware-Tools (etwa von Yahoo) ist u.a., dass von jeder Sitzung ein Transkript angelegt wird, so dass im Anschluss eine vertiefende Bearbeitung und Diskussion stattfinden kann. Für die Chats verständigt sich die Arbeitsgruppe auf einen festen Turnus (z.B. alle zehn Tage, wöchentlich), der möglichst vielen die regelmäßige Teilnahme erlaubt, und legt die Uhrzeit und Dauer eines Chat-Termins fest (z.B. 60-90 Min.). Das Gruppenmitglied, das ein Anliegen hat, sichert sich einen entsprechenden Termin und versendet spätestens vier Tage vorher Material zur Vorbereitung (Umfangsbeschränkung auf z.B. max. drei Seiten). Sie/er formuliert Fragen, die für die anderen Teilnehmenden als Anleitung fungieren und deutlich machen, was er/sie gemeinsam bearbeiten möchte. In der Anfangsphase eines Chats sollte nach der gegenseitigen Begrüßung ein kurzes "Blitzlicht" der Teilnehmenden (gegenwärtige Stimmung, Arbeitsfähigkeit) folgen. In dem anschließenden inhaltlichen Chat unterstützt die Moderation das Gruppenmitglied, dessen Beitrag behandelt wird, indem sie auf den Rahmen achtet und nachhakt, wenn das Gespräch abdriftet. Um Bezüge deutlich zu machen – denn eine Schwierigkeit des Chats liegt im oben genannten Sinne darin, dass die Zuordnung der Beiträge verloren geht – ist es empfehlenswert, durch eine deutliche Adressierung kenntlich zu machen, auf wen bzw. welchen Beitrag man sich bezieht. Hierzu wird in der Online-PW das @-Zeichen verwendet (z.B. Claudia: @ Irene Meiner Meinung nach..., oder @ Thema XY). Nach dem Chat sollten die wichtigsten Ergebnisse per E-Mail oder Internet-Plattform, von dem Gruppenmitglied, dessen Anliegen bearbeitet wurde, zusammengefasst werden und offene Fragen benannt werden, um die Diskussion ggf. fortsetzen zu können.

Es hat sich gezeigt, dass für diese Form der Gruppenarbeit eine gewisse Verbindlichkeit und Vertrautheit wichtige Voraussetzungen sind, daher ist es sinnvoll, dass Mitglieder sich von Beginn an bemühen, aktiv an der Kommunikation teilzunehmen (sich gegenseitig vorstellen/kennen lernen), denn sehr passive Teilnehmer(innen), die als Person nicht "greifbar" werden, können zu Irritationen führen. Teilnehmer(innen) sollten daher eine Einigung darüber erzielen, wie lange "Auszeiten" einzelner andauern dürfen. Die Leitsätze der TZI gelten auch für die Online-"Projektwerkstatt qualitativen Arbeitens": So bedeutet "Be your own chairwoman/-man", dass jede(r) für sich selbst Verantwortung übernimmt und möglichst transparent in ihrer/seiner Kommunikation ist, was für die Online-Zusammenarbeit besonders wichtig ist. Wünsche und Bedürfnisse sollten offen gelegt und auch eventuelle "Störungen"/Probleme angesprochen werden.

Auf Grundlage dieser Leitgedanken werden so mittels E-Mail- und Chat-Kommunikation je nach Bedarf der Gruppenmitglieder und in Abstimmung mit der Gruppe z.B. Text- bzw. Interviewausschnitte interpretiert, Motivationsprobleme besprochen oder Kapitel aus den Forschungsarbeiten kommentiert.

4. Ausblick: Von der "Projektwerkstatt" zur "Integrierten Methodenbegleitung"

Wie von Alexander Sigel auf der Jahrestagung der deutschen ISKO treffend angemerkt, handelt es sich bei dieser Form der Forschungsunterstützung in einer kooperativen Lernumgebung um einen fachlichen *und* sozialen Ansatz des Wissensmanagements.

Seit Ende 2002 wird mit dem Pilotprojekt "Integrierte Methodenbegleitung für Promovierende der HBS" – gefördert durch die FU Berlin und Hans Böckler Stiftung und unter Einbezug der in *qualitative-research.net* vorhandenen Informations- und Kommunikationsangebote – eine webbasierte Lernplattform entwickelt. In Kooperation mit verschiedenen Organisationen sollen hier sukzessive neben Chats, Mailinglisten und einer die Arbeit begleitenden Online-Moderation eine (entlang der Phasen des Forschungsprozesses organisierte) Online-Lehrtextsammlung bereitgestellt und Lehr-/Lernmodule für qualitative Forschung entwickelt werden. Integrale Bestandteile der Lernumgebung sind darüber hinaus – neben der konzeptionellen Einbindung von Online-Arbeitsgruppen als "Projektwerkstätten qualitativen Arbeitens" – die vorhandenen Informations- und Kommunikationsangebote wie die Mailingliste "QSF-L", die FQS-Textbasis sowie das im FQS-Beirat assoziierte Expert(inn)ennetzwerk, an das bei Bedarf vermittelt werden kann. Ein weiterer integraler Bestandteil des Konzeptes ist die Förderung des Austauschs und der Vernetzung insbesondere derjenigen Forscher(innen), die zu verwandten Themen bzw. Fragestellungen arbeiten.

Ziel der "Integrierten Methodenbegleitung" ist es, durch ein Ensemble aufeinander abgestimmter Kommunikations-, Informations- und Lehr/Lernangebote eine verbesserte methodische und soziale Einbindung derjenigen Forscher(innen), die mit qualitativen Methoden arbeiten, in allen Phasen des Forschungsprozesses sicherzustellen. Hier bietet eine internetbasierte Plattform Vernetzungsmöglichkeiten, die die Einbindung in die wissenschaftliche Community wesentlich erleichtern können. Zusätzlich finden auch Offline-Veranstaltungen (Workshops) statt, da diese Kombination von Online- und Offline-Angeboten sich in der Vergangenheit als sinnvoll erwiesen hat und auch explizit von den Teilnehmenden eines von uns im Januar 2003 organisierten Workshops zur "Integrierten Methodenbegleitung / Projektwerkstatt qualitativen Arbeitens" erwünscht wurde.

Literatur:

- Cohn, Ruth C. (1991). Von der Psychoanalyse zur themenzentrierten Interaktion. Von der Behandlung einzelner zu einer Pädagogik für alle (10. Aufl.). Stuttgart: Klett-Cotta.
- Flick, Uwe (1991). Stationen des qualitativen Forschungsprozesses. In Uwe Flick, Ernst von Kardorff, Heiner Keupp, Lutz von Rosenstiel & Stephan Wolff (Hrsg.), *Handbuch qualitative Sozialforschung. Grundlagen, Konzepte, Methoden und Anwendungen* (S. 147–173). München: Psychologie Verlags Union.
- Hans Böckler Stiftung (2003): *Hinweise für die Einrichtung von Promotionskollegs im Rahmen der Promotionsförderung der Hans Böckler Stiftung*. Verfügbar über: <http://www.boeckler.de/studienfoerderung/foerderung/promf/promotionskollegs.htm> [Zugriff: 14.01.2003]
- Klemmert, Hella; Kubath, Sascha & Leitner, Konrad (2002). *Bericht der Projektgruppe "WM-Studie 2002" an den Präsidenten der TU Berlin*. Verfügbar über: <http://www.tu-berlin.de/presse/doku/wm-studie/WM-Studie2002.pdf> [Zugriff: 10.02.2003]
- Mey, Günter & Mruck, Katja (2001). *Möglichkeiten und Grenzen der wissenschaftlichen Internet-Nutzung. Erfahrungen mit Instrumenten zur Online-Vernetzung Qualitativer Sozialforschung*. Vortrag im Rahmen des Media Event 2001 "NETZKOMMUNIKATION", Technische Universität Ilmenau, 19. Juni 2001. Verfügbar über: <http://www.qualitative-forschung.de/qsf-1/ilmenau-paper.pdf> [Zugriff: 18.02.2003]
- Mruck, Katja (2000). FQS – Idee, Realisierung, Perspektiven. [25 Absätze] *Forum Qualitative Sozialforschung / Forum Qualitative Social Research* [On-line Journal], 1(1). <http://www.qualitative-research.net/fqs-texte/1-00/1-00hrsg1-d.htm> Zugriff: 18. Februar 2003]
- Mruck, Katja (2003/im Druck). Providing resources and services on-line— challenges and potentials for qualitative research. In Max Bergmann & Thomas Eberle (Hrsg.), *Qualitative Inquiry: Research, Archiving, and Review*. Bern: Swiss Academy of Humanities and Social Sciences.
- Mruck, Katja & Mey, Günter (1998). Selbstreflexivität und Subjektivität im Auswertungsprozess biographischer Materialien – zum Konzept einer "Projektwerkstatt qualitativen Arbeitens" zwischen Colloquium, Supervision und Interpretationsgemeinschaft. In Gerd Jüttemann & Hans Thomae (Hrsg.), *Biographische Methoden in den Humanwissenschaften* (S.284–306). Weinheim: Beltz/PVU.
- Mruck, Katja & Mey, Günter (2000). Qualitative Forschung in Deutschland [54 Absätze] *Forum Qualitative Sozialforschung / Forum Qualitative Social Research* [On-line Journal], 1(1). <http://www.qualitative-research.net/fqs-texte/1-00/1-00mruckmey-d.htm> [Zugriff: 12. Januar 2003]
- Niehoff, Marion (2002). *Leitfaden für die Online-Gruppenarbeit der "Projektwerkstatt qualitativen Arbeitens"* [zusammengetragen auf der Grundlage der E-Mails/Chats/Texte von Christiane Grammel, Antje Kuchenbuch, Katja Mruck, Karin Ottmar und Hildegard Wenzler-Cremer]. Manuskript.
- Temme, André (2000). *Entwicklung eines Instruments zur Durchführung Qualitativer Sozialforschung*. Verfügbar über: <http://www.psyc-o-media.de/quasimeto.pdf> [Zugriff: 21.1.2003]

Fortschritte in der Wissensorganisation, Band 8 (FW - 8)

**Wissensorganisation in kooperativen
Lern- und Arbeitsumgebungen**



**Proceedings der 8. Tagung der Deutschen Sektion der
Internationalen Gesellschaft für Wissensorganisation
Regensburg 9. - 11. Oktober 2002**

**Herausgegeben
von
Gerhard Budin und H. Peter Ohly**

**ERGON Verlag
Würzburg 2004**